

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
. . . 3 Monate 38000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Brasilianischer Parlamentarismus.

Unter diesem Titel finden wir in der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre einen interessanten Aufsatz, aus dem wir folgende Auszüge bringen:

Es müsste eine interessante Aufgabe sein, die Verhandlungsweisen, welche die Volksvertretungen in den verschiedenen Staaten für ihre Arbeiten eingeführt und bei sich ausgebildet haben, einem vergleichenden Studium zu unterwerfen. Man wird dabei auf eine Menge jedem Parlament eigentümlicher Formen stossen, welche es für den Gang seiner Thätigkeit adoptirt oder entwickelt hat, und auf Abweichungen nicht allein in der geschäftlichen, sondern auch in der oratorischen Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten, ferner auf Verschiedenheiten im Verkehr, sowohl der Mitglieder in den Sitzungen unter einander als des ganzen Hauses mit der Regierung. Aus den Besonderheiten, welche die Geschäfts-Ordnung und die Geschäfts-Führung der Parlamente darbieten, dürften sich lichtvolle Bezüge zu dem Charakter der Völker ergeben, welche diese Institution besitzen. Der auf das Praktische gerichtete Sinn eines Volkes, seine Werthschätzung der Zeit, seine Anlage zur gediegenden Redekunst oder seine Neigung zur Schönrederei, sein Hang zu schnörkeligem Formelkram, seine Auffassung von dem parlamentarischen System selbst, ob es ihm mehr als eine Gelegenheit zum Berathen des Landeswohls, oder mehr ein Instrument zum Erlangen der Macht gilt, diese und andere Eigenheiten und Eigenschaften werden sich in den Formen des parlamentarischen Lebens abspiegeln.

„Soweit wir die Literatur der parlamentarischen Verhandlungen zu überblicken vermögen, schenken Presse und Publikum der Institution, die unserem Senat entspricht, heisse sie auch „Erste Kammer“, „Ober- oder Herrenhaus“, eine weit geringere Beachtung als dem andern Hause; sie nimmt in der öffentlichen Meinung und im Staatsleben eine untergeordnete, sekundäre Stellung ein. Anders der brasilianische Senat, der eine führende Rolle in den parlamentarischen Entscheidungen an sich gerissen hat. Die im Senat geführten Debatten fesseln das öffentliche Interesse oft mehr als die der Deputirtenkammer und nehmen einen ebenso breiten Raum, ebenso viel Zeit in Anspruch.“

„Wir meinen, dass zwei gleich bedeutende Arenen für die Parteikämpfe zu viel sind, und die eine zum Vortheil der andern, in der allein die Entscheidung fällt, eingeschränkt werden sollte. Der Beruf des Senats ist, das juristische Gewissen der Volksvertretung zu sein; seine eigentliche Aufgabe ist die legislatorische Arbeit; hier kann die grössere Geschäftserfahrung und objektivere Betrachtungsweise seiner Mitglieder dazu dienen, die Gesetzgebung nach der technischen Seite hin zu vervollkommen und überstürzte legislative Versuche zu verhüten. Dafür müsste er von solchen, jährlich wiederkehrenden Geschäften, wie die Feststellung des Etats und der Heeres- und Flottenstärke, entbunden werden.“

„Die Berathungen im brasilianischen Reichstage sind mit einem Ballast verwirrender Einzelheiten beladen, die durch die Vorberathung in den Kommissionen hinweggeräumt werden könnten. Die für die grundsätzliche und sachliche Vorbereitung der zu debattirenden Gegenstände so wichtigen Arbeiten der Kommissionen stehen an Nutzbarkeit weiter hinter dem zurück, was andere Volksvertretungen hierin leisten. Das Arbeiten in den Kommissionen scheint wenig beliebt zu sein. Natürlich, dort haben die Vertreter der Nation, besonders die der Opposition, keine Gelegenheit, glänzende Reden „zum Fenster hinaus“ zu halten. Es wäre ja schade, wenn ihren Wählern ein Wort von dem verloren ginge, was sie auf dem Herzen haben. Die Kommissionen gestatten auch darum keine erschöpfende Vorberathung, weil sie aus verhältnissmässig wenigen Mitgliedern bestehen, die — auch eine Eigenthümlichkeit — vom Präsidenten ernannt werden.“

Aber, wie wenig auch die Herren in den Kommissionen beschäftigt sind, ihr Fleiss in den öffentlichen Sitzungen ist darum nicht grösser. . .

„Auffallend schwach an Zahl ist die Regierung im Parlamente vertreten. Nur die sieben Minister, die auf beide Häuser des Parlaments sich vertheilen, vertreten die Regierung; es gibt weder Unterstaatssekretäre noch Regierungs-Kommissarien. Oft muss ohne einen Regierungsvertreter verhandelt werden — denn auch Minister haben das Recht, krank zu werden, und sie haben auch noch andere Dinge zu thun als in der Kammer zu reden, oder sind in andern Hause beschäftigt. Zuweilen auch werden Dinge in der Abwesenheit des Ministers, den sie angehen, in der Debatte berührt, wo diese durch ein aufklärendes Wort vom Regierungssitze die richtige fördernde oder abkürzende Wendung erhalten könnte. Hat ein Minister, der dem Senate angehört, in der Deputirtenkammer zu erscheinen, oder umgekehrt, so muss er mit stilgemässen

Förmlichkeiten eingeführt werden, und unterdessen ruht die Berathung. Dieses Ceremoniell kostet gewöhnlich eine halbe Stunde (l. . . .

„Sehr charakteristisch ist, dass im brasilianischen Parlament niemals ein Redner durch den in deutschen Land- und Reichstagen so gewöhnlichen Zuruf „zur Sache“ aus der Mitte des Hauses oder durch eine ähnliche Mahnung von Seiten des Vorsitzenden erinnert wird, dass er von dem Objekt der Verhandlung abschweift und sich an das zur Sache Gehörige halten soll. Es geht ihm ohne Einhalt Alles durch, was er aus dem Munde lässt, wenn es gleich dem Gegenstand der Tagesordnung wildfremd ist. So geschieht es häufig, dass ein Redner, der das Wort zu irgendeinem Antrage oder einer Regierungsvorlage erhalten hat, über Angelegenheiten seiner Provinz spricht, die dazu nicht die mindeste Beziehung haben, oder aus seiner Rede eine Mosaik von Beschwerden und Wünschen macht, die auf die vorliegende Frage passen wie die Faust auf's Auge. Spricht er gut, so erutet er trotzdem reichlich Zurufe von Apoioado und Muito bem.“

Zu dem höchst interessanten Aufsätze haben wir nur eine Aussteltung zu machen. Der Verfasser hält die Bedeutung des Senats (I. Kammer u. s. w.) für eine juristisch-technische. Wir möchten vielmehr seine Bedeutung eine eminent politische nennen, wobei wir übrigens vom brasilianischen Senate gänzlich absehen.

In juristisch-technischer Beziehung ist für die Gesetzesvorlagen meistens Alles gethan, ehe sie überhaupt vor die Kammern kommen. In dieser Hinsicht werden sie sogar in der Regel durch die Beschlüsse der Kammern verschlechtert, indem die dem Entwurfe zu Grunde gelegten Prinzipien aus allerlei politischen und unpolitischen Erwägungen durchbrochen werden. Wäre daher die Bedeutung des Senats nur oder vorwiegend eine juristisch-technische, so würde er nuseres Erachtens überflüssig sein.

Wir charakterisiren seine Bedeutung als eine politische, weil er in politischer Beziehung ein Gegengewicht gegen die II. Kammer bilden soll. Die letztere mit ihren kurzen Wahlperioden repräsentirt die öffentliche Meinung des Augenblicks mit ihren schwankenden, leidenschaftlich bewegten politischen Stimmungen. In sie senden die Parteien ihre tüchtigsten Vertreter, die gewandtesten Klagflechter und leidenschaftlichsten Repräsentanten. In ihr platzen die Geister aneinander, und daher das Interesse des Publikums für ihre Verhandlungen. Diesem leidenschaftlich bewegten Kinde des Augenblicks gegenüber wollte man einen Damm errichten aus den stabilen und zugleich autoritativen Mächten des Staates. Daher die, oft erbliche, Vertretung des befestigten Grossgrundbesitzes, der Kirche, der Universitäten, der Magistrate und der Höchstgerichte in der I. Kammer. Letztere hat übrigens ihren Zweck immer nur in beschränkter Weise erfüllt. Bei wirklichen politischen Sturmfluthen vermochte ihr Damm nie zu widerstehen. —

Zur Sklavenfrage.

Man will jetzt die Fazendeiros selbst zu einer gemeinsamen Initiative bewegen, um die Emanzipation und die Reorganisation der Arbeit einer glücklichen Lösung entgegenzuführen. Die Fazendeiros der Provinz S. Paulo im Ganzen oder doch in den einzelnen Munizipien sollen sich über ein gemeinsames Vorgehen in dem Sinne einigen, dass ihren sämtlichen Sklaven die Gewährung unbedingter Freiheit nach Ablauf einer kurzen Frist, höchstens drei Jahren, zugesichert werde, dass schon jetzt eine andere Behandlung eintrete, und dass der Sklave schon während dieser Uebergangszeit einen, wenn auch geringen, Lohn beziehe.

Für dieses Vorgehen tritt namentlich der frühere Ackerbauminister Herr Prado ein. Auch einige Munizipien scheinen Schritte zur Herbeiführung eines solchen Uebereinkommens gethau zu haben. Ob diese Bemühungen bei den Fazendeiros Erfolg finden, steht noch dahin. Sollte sich eine überwiegende Majorität für diesen Plan entscheiden, so würde der Rest schon gezwungen sein, zu folgen.

Bei den Fazendeiros scheint indessen der Plan Aussicht zu haben. Sie beginnen nach und nach die Hoffnungen, welche sie bisher auf die Regierung gesetzt, aufzugeben und suchen sich dementsprechend selbst mit der Sache auseinanderzusetzen, so gut es eben gehen will. Sie thun daran ohne Zweifel sehr weise, denn lässt man die Sache so weiter gehen wie bisher, so wird das Fortlaufen der Sklaven bald Dimensionen annehmen, die der Regierung das Einschreiten verleiden, insbesondere in Berücksichtigung der Stimmung in der Armee und weiten Schichten der Bevölkerung.

Durch die gedachten Concessionen hofft man den Sklaven mit seinem Zustande auszusöhnen, ein Band der Sympathie zwischen ihm und seinem Herrn zu schlingen und für die Zukunft den Sklaven zu einem willigen, fleissigen Arbeiter heranzuziehen.

Der Plan klingt schön, erbaulich und fast

christlich, jedoch — die Botschaft hör ich wohl, allein es fehlt der Glaube. Wenn nur die unglückliche Peitsche nicht wäre! Sie hat zu lange als einziges Band zwischen dem Herrn und seinem Sklaven gestanden; sollten beide Theile dies unglückliche Symbol so bald vergessen und mit dem Kreuze der christlichen Liebe vertauschen? Der Herr ist zu sehr an die Handhabung jenes Instruments gewöhnt, um sich sofort in einen gerechten, wohlwollenden Herrn zu verwandeln; der Rücken des Sklaven hat sich zu oft unter den Hieben der Peitsche gewunden, und weiss es noch in diesem Augenblicke; wie soll da Vertrauen und Sympathie kommen! Muss man nicht rechnen mit der Wühlerei, die allen Orten von abolitionistischer Seite erfolgt? Diese wird gewiss nicht aufhören, oder es müsste keinen beschränkten Parteifanatismus mehr geben.

Dessenungeachtet ist der Plan zu empfehlen und kann zum gewünschten Ziele führen, doch nur unter der Voraussetzung, dass der Staat in besonnener und fester Weise Stellung zur Sache nimmt. Der Sklave tauss die Ueberzeugung gewinnen, dass die ihm gemachte Concessionen unverbrüchlich gehalten werden, dass aber auch allen Versuchen seinerseits, sich den ihm noch obliegenden Pflichten zu entziehen, mit unwiderrstehlicher Gewalt entgegengetreten werden würde.

Ein englisches Blatt sprach kürzlich die Ansicht aus, dass der Abolitionismus in Brasilien zu einer Art von Sentimentalität geworden sei. Es hatte damit vollkommen recht. Die Schwärmerei für den Abolitionismus ist ja gewiss eine schöne, edle Sache; sie ziert ihren Träger und gibt bei Reden und Artikeln Gelegenheit zu liebenswürdiger Emotion, aber der einseitige Zustand der Empfindsamkeit einer schönen Seele ist in der Politik übel angebracht; den rauen Thatsachen der Wirklichkeit gegenüber kommt man damit nicht aus. Auch die edelsten Gefühle bedürfen einer Beimischung von Wille und Verstand, um vernünftig zu sein. Mit dem blossen Laufenlassen der Sklaven schadet man ihnen selbst und dem Gemeinwesen. Die Aufgabe ist, sie zu brauchbaren Staatsbürgern zu erziehen, und das geschieht bei solchem unerhörten Uebergange nicht durch einfaches Gelassen der Dinge, sondern durch positives Eingreifen.

Wir wissen wohl, dass dies mit dem Katechismus des radikalen Abolitionismus nicht stimmt, aber das ist für uns kein Grund, in dem wüsten Geschrei, das jetzt ringsum erschallt, mit unserer Ansicht zurückzuhalten. —

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Allem Anschein nach ist im Befinden des deutschen Kronprinzen wieder eine Verschlimmerung eingetreten.

— Auf den Wunsch der Fürstin Bismarck hat der italienische Ministerpräsident Crispi bei seiner Abreise von Friedrichsruh etwas in das Album des Fürsten geschrieben, und zwar folgende Worte: „In diesem Asyle des Patriotismus, in welchem man für den europäischen Frieden arbeitet, lässt diese Zeilen zur Erinnerung Francesco Crispi.“

— In allen deutschen Seehäfen sind Brief-taubenstationen eingerichtet worden.

— Gegen 100 deutsche Offiziere reisen nach China, wo sie das chinesische Heer instruiren sollen. Sie erhalten monatlich 900 Mark.

— Das neue Mausergewehr ist zwar sehr brauchbar und hat den Erwartungen durchaus entsprochen, muss aber doch wieder aufgegeben und durch ein neues Gewehr von kleinerem Kaliber ersetzt werden, nachdem sich Frankreich und einige andere Staaten für das kleine Kaliber entschieden haben. Dass in Spandau bereits Versuche mit einem neuen Gewehrmodell stattfanden, ist kein Geheimniss. Was doch dieser Militärmoloch für Unsummen verschlingt! Der deutsche Reichstag wird natürlich die verlangten Millionen ohne Widerrede bewilligen, da auf dem militärischen Gebiete das deutsche Reich in seinem Streben nach dem Vollkommenen nicht ruhen darf und die Ueberlegenheit der deutschen Armee von der Gewehrfrage mitbedingd ist.

— Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Paterborn berichtet: Die Franziskaner sind in aller Stille in die früher von ihnen bewohnten Klösteräume zurückgekehrt.

— Eine Fernsprechverbindungs-Anlage zwischen Leipzig, Altenburg, Meeraue, Glauchau, Chemnitz, Krimmitschau, Werdau, Zwickau, Reichenbach und Plauen soll, nachdem die beteiligten Verkehrskreise die verlangte jährliche Mindesteinnahme von 24,000 Mark auf die Dauer von fünf Jahren gewährleistet haben, noch im laufenden Jahr zur Ausführung gelangen.

— Der in Dresden verstorbene Geheime Hofrath a. D. Ludokus, ein geachteter und vermögender Herr, hatte für den Fall seines unerwarteten Todes Trauerbriefe vorrätzig drucken lassen mit dem Inhalt: „Mein Dahinscheiden aus diesem Leben beehre ich mich allen meinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen. Datum des Poststempels. Ein mit dem Nachlass betrauter

Freund hat die Trauerbriefe am Todestage pünktlich ausgeschiedt.

— Am Geburtstage des Herzogs von Cumberland hatte der Graf v. d. Schulenburg in Braunschweig ein Telegramm nach Gmunden gesendet mit der Adresse: „An den Herzog von Braunschweig und Lüneburg“. Dieses Telegramm erhielt der Graf mit dem Vermerk zurück: „Adresse unbekannt“. Auf die erhobene Beschwerde rechtfertigte die Braunschweiger Ober-Postdirektion die Zurückweisung mit dem § 1. III. Telegraphenordnung vom 13. August 1880, welcher auf international geltender Grundlage beruht.

— Das deutsche Publikum beginnt allmählig einen Theil der russischen Werthpapiere aus seinem Besitz abzustossen angesichts der wachsenden Unsicherheit des russischen Kredits. Während durch Vermittlung des Effektenkontors der deutschen Reichsbank in Berlin im zweiten Halbjahr 1886 für 2,560,000 Mark und im ersten Halbjahr 1887 für 2,690,000 Mark russische Papiere gekauft wurden, sind im dritten Vierteljahr 1887 nur für 780,000 Mark russische Werthe gekauft worden. Da in diesem Vierteljahr aber entsprechend den früheren etwa 1/10 Million hätten gekauft werden müssen, so ist also in diesem letzten Vierteljahr die Kaufkraft für russische Papiere schon um 50 Prozent gesunken. Während ferner vom 1. Juli bis 31. Dezember 1886 3,250,000 Mark und vom 1. Januar bis 30. Juni 1887 4,350,000 Mark, also in einem Jahre 7,600,000 Mark durch Vermittlung des Reichsbankkontors an Russenwerthen verkauft wurden, hat das Kontor in dem letztverflossenen Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September 1887 den Verkauf von 9,400,000 Mark derartiger Papiere vermittelt, während also im Vorjahre vierteljährlich etwa 1,900,000 Mark an Russenwerthen von dem Publikum veräussert wurden, hat sich diese Zahl in dem letzten Jahre fast verfünffacht.

— Neue Nachrichten aus Samoa über irgendwelche Folgen, welche die Fortführung Malietoa durch die Deutschen dort herbeigeführt hätte, sind nicht eingetroffen; es lässt sich sonach erwarten, dass die öffentliche Ruhe auf den Inseln durch den Vorfall nicht weiter gestört worden ist. Der deutsche Kreuzer „Adler“, welcher den „König“ nach seiner Ergebung an Bord nahm, segelte mit versiegelten Ordres und hat den Gefangenen an der australischen Küste dem „Albatross“ übergeben, der ihn nach Neu Guineua bringen soll. Das dortige deutsche Schutzgebiet scheint demnach zum Verbannungsorte Malietoa bestimmt zu sein. Dass weder von England noch von Amerika ein Einspruch gegen den Vorgang zu befürchten ist, zeigt auch der Umstand, dass von dieser Seite dem Gefangenen keinerlei Unterstützung zu Theil wurde, worüber Malietoa vor seiner Abreise von Samoa den betreffenden Konsuln schriftlich seine bittere Enttäuschung aussprach.

Italien.

— Die dem Papst zu seinem Jubiläum offerirten Geldgeschenke sollen, nach Pariser Blättern, sich auf 5000 Contos, die Geschenke an Werthgegenständen sich aber auf 10,000 Contos belaufen.

Frankreich.

— Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich im Jahre 1886 ergibt folgende Ziffern: Im Jahre 1885 wurden 282,170, im Jahre 1886 283,193 Ehen geschlossen, ein minimaler Zuwachs; dagegen gingen die Geburten stark zurück, von 922,361 auf 912,782; im Jahre 1881 betrug die Geburten noch 937,057, also ein stetiger beträchtlicher Rückgang. Die Todesfälle mehrten sich; sie betragen 1881: 828,828, 1885: 838,897 1886: 860,222, eine unverhältnissmässige Steigerung. Man sieht schon die Zeit nahe, wo die Geburten und Todesfälle gleich sind. Obschon die Zahl der Geburten im Allgemeinen abgenommen, hat die der ausserordentlichen Geburten zugenommen: von 70,079 im Jahre 1881 auf 74,532 im Jahre 1886. Die „Liberté“ sieht hierin die Folge der Verweltlichung der Volksschule; richtiger ist wohl die Schuld in der Phyloera und in dem geschäftlichen Stillstand der letzten Jahre zu suchen. Die bisher starke Einwanderung nimmt, wie es bei dem fortwährenden Fremdenhetzen natürlich ist, gleichfalls ab; noch 1881 hatte im Ganzen die Bevölkerung um 108,229 zugenommen im Jahre 1885 um 85,646 und im Jahre 1886 nur um 52,560. Nach dieser Progression müsste in fünf Jahren die Bevölkerung Frankreichs anfangen abzunehmen.

Grossbritannien.

— Von den neuesten Skandalen, welche die Londoner Gesellschaft in Aufregung erhalten, wird aus der Themsestadt des Näheren berichtet: Ein dreifacher Earl, mit einer Garnirung von dreihundertjährigen Aheue, doppelter Vicomte zugleich, doppelter Baron, Grundherr über 80,000 Acker Landes, Sohn des Führers im heroischen Balaklavaritt, der junge Carl Aylesbury, ist von der Sportswelt ausgestossen cum infamia. Jede Rennbahn ist ihm hinfort untersagt und die Sports-Comité's überliefern seine Sünden der Presse. Er hat wiederholt gegen seine eigenen Rennpferde

gewettet und dann seinen Jockeys geboten, zu verlieren. Kleinere Sünden wurden übersehen, u. A., dass er sich in Schnapshäuser begab, sich dort prügeln und nach dem Hinauswerfen die Fenster einschlug, auch eine *Mousseuse* aus einem Winkeltheater-Chor zum Weibe genommen habe. Das Haus der Lords, dem er angehört, kann ihm jedoch seinen Sitz nicht verwehren, ebensowenig, wie dem Herzog von Marlborough geschah, als er von seiner Gemahlin geschieden wurde wegen Ehebruchs und weil er sie, als sie hochschwanger war, brutal geprügelt. Das englische Gesetz gestattet einer Frau nur dann die Scheidung, wenn ausser dem Treubruch auch körperliche Misshandlung nachgewiesen wird. Beiläufig bemerkt, können in England nur bemittelte Leute einen Scheidungsprozess erzielen, weil die Kosten zwischen fünfzig und 200 Pfl. Sterling betragen. Ein anderes Mitglied des Hauses der Lords, Lord St. Leonards, Sohn eines verstorbenen Lordkanzlers, wurde vor zwei Jahren wegen Versuchs einer Gewaltthat an einer Magd im Hause eines Freundes in Untersuchungshaft genommen, welche drei Wochen dauerte, dann aber ohne Verhandlung vom Richter mit einer Strafpredigt entlassen und die kurze Haft als „warnende Lektion“ für ausreichend erklärt. „Wir haben ein verschiedenes Recht für Arme und Reiche“ ist eine allgemeine Redensart. Wieder ein anderes Mitglied des Hauses der Lords, Lord Aylesford, entzog sich der Schande durch Auswanderung nach Texas, wo er als Brantweinschmucker starb. Keine Sünde kann ein Mitglied des Oberhauses seiner Privilegien verlustig gehen lassen. Selbst am Galgen, wie dies einmal vorgekommen und wozu ein Pair nur von Paris verurtheilt werden kann, stürbe ein Mörder doch als „Pair des Reiches“.

China.

Ein in dem offiziellen Organ publizirter Erlass gewährt völlig freie und unbehinderte Ausübung des Kultus aller Religionen in allen Theilen des chinesischen Reiches. Somit hätte China bereits Brasilien überflügelt, wo der nicht-katholische Kultus nur geduldet ist und nur in Häusern, die äusserlich keine Aehnlichkeit mit einer Kirche haben, ausgeübt werden darf.

Argentinien.

Während des Monats October langten 14,052 Einwanderer hier an, worunter 11,883 direkt aus überseeischen Ländern, 1992 aus Montevideo und 177 aus anderen Gegenden. Von den direkt aus Europa angelangten Einwanderern waren 7661 Italiener, 2466 Spanier, 909 Franzosen, 180 Deutsche, 178 Oesterreicher, 154 Belgier, 130 Schweizer, 81 Engländer, 34 Russe und 31 Dänen.

Die Bordeaux-Dampfer-Gesellschaft „Messageries Maritimes“ hat beschlossen, zur Vermitte lung des bedeutend gesteigerten Verkehrs nach den La Plata-Ländern vier nach neuestem System einzurichtende Personen-Dampfer erbauen zu lassen. (Arg. W.)

Notizen.

S. Paulo. Am 13. d. fand hier die angekündigte Versammlung von Fazendeiros zur Berathung gemeinsamer Schritte in Sachen der Emanzipation statt. Es traten verschiedene Ansichten zu Tage. Einige der Anwesenden wünschten selbständiges Vorgehen der Fazendeiros im Sinne des bekannten Prado'schen Vorschlags, ohne irgendwelche Intervention Seitens des Staates; andere dagegen erwarteten vom Vorgehen der Fazendeiros nur dann günstigen Erfolg, wenn der Staat durch rasch zu erlassende gesetzliche Bestimmungen dafür Sorge trüge, dass die Sklaven auch die ihrerseits in der Uebergangszeit zu erfüllenden Verpflichtungen ausführen und nicht davonliefen. Endlich wurde beschlossen, eine Gesellschaft zur Leitung der Emanzipation (Sociedade Emancipadora) zu gründen, und eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, um die Statuten dieser Gesellschaft zu entwerfen. Folgende Herren wurden für die Kommission ernannt: Leoncio de Carvalho, Dr. Raphael de Barros, Antonio Prado, Marquez de Tres-Rios und Dr. Albuquerque Lins.

Zur Berathung der Statuten und weiteren Verhandlung wurde eine Generalversammlung auf den 15. Dezbr. anberaumt. Zu derselben werden nicht nur die Fazendeiros dieser Provinz, sondern die Bürger aller Klassen, welche dem Zweck dieser Vereinigung huldigen, eingeladen.

Der Visconde von Parnahyba wird dem Vernehmen nach zum Conde ernannt werden.

Der Municipal-Kammer liegt eine Offerte zur Entscheidung vor, betreffend die Aufnahme eines neuen Katasterplanes der Stadt für den Preis von 55 Contos.

Gestern gerieth ein Urbano in Streit mit einem Droschkenkutscher, den er ohne allen Grund verhaften wollte. Schliesslich wurden beide zur Centralstation geführt. Dort stellte sich heraus, dass der Polizeisoldat betrunken war, und wurde dann der Kutscher sofort in Freiheit gesetzt.

In der Wohnung des Herrn Justino Aloys, Rua Conselheiro Nebias Nr. 12, haben vor ein paar Tagen Diebe den Betrag von 1.000\$ ohne Einbruch entwendet.

Von den Herren Kanz Irmão & Co., Inhaber der bekannten Cigarrenfabrik Aymoré, erhielten wir eine Probe ihres neuen vorzüglichen Cigarrenfabrikats „Antonio Bento“. Für diese freundliche Aufmerksamkeit unsern Dank.

Präsentation von Kandidaten. Die permanente Kommission der republikanischen Partei schlägt, nach Anhörung der Lokal-Wahlcomités, folgende Kandidaten für die Provinzial-Assembléa vor:

1. Distrikt: Dr. Carlos Augusto Garcia Ferreira in S. Paulo. — 2. Distrikt: Dr. Americo de Campos, Journalist, S. Paulo. — 4. Distrikt: Dr. Cesario Gabriel de Souza Freitas, Arzt, in Itú;

Francisco Glycerio, Anwalt, in Campinas; Dr. Augusto Cezar de Miranda Azevedo, S. Paulo. — 5. Distrikt: Antonio Moreira da Silva, Advokat, Tatuhy; Dr. Angelo Gomez Pinheiro Machado, Advokat, Rio Novo; Dr. Julio Cezar Ferreira de Mesquita, Advokat, Campinas. — 6. Distrikt: Henrique Porchat, Santos; Dr. Martin Francisco Ribeiro de Andrade e Silva Sobrinho, Advokat, Santos; Dr. Vicente de Carvalho, Advokat, Santos. — 7. Distrikt: Dr. Bernardino de Campos, Advokat, Amparo; Dr. Manuel Ferraz de Campos Salles, Advokat, Campinas; Dr. Martinho da Silva Prado Junior, S. Paulo. — 8. Distrikt: Francisco Rangel Pestana, Advokat, S. Paulo; Dr. Cezario Nazienzo de Azevedo Motta Magalhães Junior, Arzt, Capivary; Dr. Prudente José de Moraes Barros, Advokat, Piracicaba. — 9. Distrikt: Dr. Antonio Mercado, Advokat, in Casa Branca; Joaquim José de Oliveira, S. João da Boa Vista; Augusto Agostinho Ferreira Bré-tas, Pharmaceut, in S. Simão.

Für den 3. Distrikt war von den Wählern kein Kandidat der Kommission benannt; letztere enthält sich daher eines Vorschlags für diesen Bezirk.

Die „Germania“ und der „Correio Portuguez“. Der in Rio de Janeiro erscheinende „Correio Portuguez“ beschäftigt sich in seiner Nr. 183 mit einem Aufsatz, den wir kürzlich (in Nr. 89) über Brasilien brachten. Unser geehrter Herr Kollege hat uns missverstanden, und wir ergreifen daher mit Vergnügen die Feder, um das Missverständnis aufzuklären.

„Correio Portuguez“ legt uns folgende Aeusserungen zur Last: 1) Die italienischen Kolonisten wären die besten, welche nach Brasilien kämen; 2) die portugiesischen Einwanderer aber wären die schlechtesten oder doch am wenigsten konvenirenden. Sie arbeiteten zwar, aber sobald sie etwas erworben hätten, machten sie sich auf und davon.

Was die Behauptung *sub 1* betrifft, so haben wir wörtlich Folgendes gesagt: „Das italienische Element dominirt augenblicklich in der Einwanderung und erfreut sich gegenwärtig sogar einer starken Vorliebe.“ Wir vermuthen, dass diese Stelle von unserem portugiesischen Kollegen missverstanden ist. Der Sinn ist aber nur der, dass die italienische Einwanderung zur Zeit die zahlreichste und den Brasilianern am meisten sympathisch ist. Dies lässt sich, glauben wir, nicht bestreiten. Dagegen ist es uns nicht in den Sinn gekommen, zu behaupten, die italienischen Kolonisten wären die besten. Dies würde eine grosse Ungerechtigkeit gewesen sein, nicht bloss gegenüber den Portugiesen, sondern auch gegen unsere eigenen Landsleute. Uebrigens lag dem ganzen Gegenstande unseres Artikels ein Abwägen der Tüchtigkeit der einzelnen Nationalitäten als Einwanderer gänzlich fern.

Was die Behauptung *sub 2* betrifft, so erklären wir Folgendes: Die Tüchtigkeit der portugiesischen Rasse ist über allen Zweifel erhaben und im gedachten Artikel ausdrücklich von uns anerkannt. Wir haben allerdings geäußert, der Portugiese hätte entschieden Hang, nach seinem Vaterlande zurückzukehren, wenn er Vermögen erworben. In diesen Worten liegt keinerlei Tadel. Die Vaterlandsliebe ist eine Tugend, auf deren Besitz jede Nation stolz sein muss, und wenn der Portugiese gern in sein Vaterland zurückkehrt, so ist dies ein Beweis, dass dort glückliche Zustände herrschen. Insofern enthalten unsere Worte also nur Anerkennung. Wenn der Portugiese sein in Brasilien erworbenes Vermögen verzehrt, wo es ihm gefällt, so kann ihm dies von Niemand verdacht werden, denn es ist sein durch den legitimen Erwerb, den es in der Welt gibt, durch ehrliche, fleissige Arbeit. „Correio Portuguez“ scheint nun allerdings zu bestreiten, dass der Portugiese mehr in sein Vaterland zurückkehrt als andere Einwanderer. In diesem Punkte müssen wir unsere abweichende Ansicht aufrecht erhalten, jedenfalls mit der Beschränkung, dass er häufiger als der Deutsche zurückkehrt.

Unser geehrter Kollege erklärt noch ferner: „Wir Portugiesen sind in Brasilien so unentbehrlich, dass diese unförmliche Masse, der wir Leben und Wärme, Seele und Gedanke, Glanz und feine Sitte gaben, sich unmöglich inmitten der civilisirten Nationen bewegen könnte ohne das vorwärts treibende portugiesische Element.“

Wir kennen die Leistungen der Portugiesen in Industrie, Handel und harter Arbeit, und wir haben daher einen sehr hohen Begriff von der Wichtigkeit des portugiesischen Elements für Brasilien, doch tragen wir als Dritte Bedenken, uns über ein Urtheil zu äussern, welches nur ein Vater über seinen nicht ganz nach Wunsch gerathenen Sohn abgeben darf. Jede Aeusserung eines Fremden würde hier unanzust sein. Wir hoffen, durch diese Erklärungen unsern Herrn Kollegen, auf dessen gute Meinung wir den höchsten Werth legen, zufriedengestellt zu haben.

„Diario Paulista“ zu Taubaté, Redaktion des Herrn A. Daniel Doprado. Durch freundliche Zusendung erhielten wir die obige Zeitung, ein gehaltvolles Blatt, interessant namentlich durch mehrere gediegene längere Aufsätze. Wir danken für die werthvolle Zuwendung und tauschen gern dagegen ein Exemplar unserer Zeitung.

Koseritz' deutscher Volkskalender. Wir machen darauf aufmerksam, dass der oben bezeichnete Kalender für das Jahr 1888 erschienen ist. Der reiche Inhalt dieses Kalenders und sein zweckmässiges Arrangement sind hinlänglich bekannt, so dass es eines weiteren Eingehens auf den Inhalt nicht bedarf, um ihn dem Publikum zu empfehlen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit gegen den geehrten Herrn Verfasser den Wunsch aussprechen, dem Inhalte der künftigen Ausgaben

eine Zusammenstellung der Verfassungsbestimmungen und vielleicht noch ein oder das andere wichtige Gesetz hinzuzufügen. Eine solche Bereicherung würde gewiss von allen Freunden des Kalenders freudig begrüßt werden.

Kunst. Der ausgezeichnete Pianist Herr Albert Friedenthal traf hier ein und beabsichtigt hier selbst Concerte zu geben. Der Name des gefeierten Künstlers, der Ruf, der ihm vorausgeht, verbürgen uns einen Genuss, wie er hier selten geboten wird; man darf daher mit Spannung seinen Leistungen entgegensehen. Unser kunstliebendes Publikum wird sich gewiss die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zu zeigen, wie sehr es den Genuss echter Kunst zu schätzen weiss.

Die Concertanzeige wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Falsche Nickels. In Itú sind falsche 100- und 200- Reisstücke aufgetaucht. Dieselben sind von Blei und etwas leichter als die echten.

Ypanema. Das Eisenwerk daselbst ergab für den vergangenen Monat die Einnahme von 4:417425 gegen 3:850984 desselben Monats 1886.

Die **Companhia Paulista** weist in den Monaten Juli bis September folgendes Ergebnis auf:

	Einnahme:	
Juli und August	375:517370	
September	223:336720	598:8545090
Ausgabe:		
Juli und August	218:6325470	
September	121:6058840	340:2333310
Ueberschuss 258:615780		

Die **Eisenbahn-Konzessionen**, die seit 1876 gemacht sind, vertheilen sich, nach „Kos. D. Ztg.“, wie folgt auf die Parteien:

Konzessionen der konservativen Situation:	Kilo-meter	Gesammt-betrag	kostet der Kilom.
Paranáguá - Curitiba	111	11.492:298\$	103:584\$
Minas - Rio	170	15.495:000\$	91:148\$
Natal - Nova Cruz	121	7.111:118\$	58:769\$
Recife - Limoeiro	96	5.224:065\$	54:417\$
Maceió - Imperatriz	88	4.553:000\$	51:000\$
Centralbahn v. Bahia	288	12.386:000\$	43:000\$
Conde d'Eu	121	6.000:000\$	49:000\$
Campos - Carangola	183	5.461:000\$	29:000\$
São Paulo - Rio	232	10.865:000\$	45:000\$
D. Theresia Christina	116	5.609:298\$	48:000\$
Rio Grande - Bagé	280	13.521:453\$	48:290\$

Konzessionen der liberalen Situation:

Ramal - Timbo	81	2.650:000\$	31:900\$
Verläng. d. Mogyana-B.	126	3.700:000\$	29:365\$

Und dabei haben die Liberalen 7, die Konservativen nur 3 von den 10 Jahren registriert.

Pflanzung von Fruchtbäumen. Die „Revista Agricola“, das wichtige Blatt des Kaiserlichen Landbau-Instituts zu Rio, bemerkt darüber Nachstehendes: Die Löcher, welche dem Baum bezw. das Gesträuch aufnehmen sollen, dürfen nicht tief sein, auch keine senkrechten Wände haben; im Gegentheil, sie müssen flach sein und die Form eines Kreisabschnitts haben. So werden sich die feinen Wurzeln leicht ausbreiten, während sie sonst im Centrum der Oeffnung durch hakenförmige Umgebung zusammengedrückt werden. Auch ist es nicht zweckmässig, beim Pflanzen Dünger in die Oeffnung zu legen. Derselbe würde in Gährung gerathen; dies würde den Tod der äussersten Haarwurzeln veranlassen und in Folge dessen würden die jungen Schösslinge der Zweige ausgehen. Dagegen soll man die Stelle, an welcher die Pflanze eingesetzt ist, mit Blättern bedecken, die schon stark in Zersetzung übergegangen sind.

Solider Geschäftsbetrieb. Ein Händler in Taubaté sandte an einen andern Händler in Rio eine Partie von mehr als 1000 Kilo gesalzenes Schweinefleisch ausgezeichnete Qualität. Der Geschäftsmann in Rio schrieb ihm, dass die Partie dort in schlechtem Zustande, gänzlich unbrauchbar eingetroffen sei. Der Händler von Taubaté, der hierdurch sehr überrascht war, reiste sofort nach Rio. Im Hause seines Geschäftsfreundes angekommen, traf er nur den Gehülfen, den er wegen des Fleisches befragte. „Ausgezeichnet“, erwiderte dieser, wurde gestern sofort zu brillanten Preisen wiederverkauft.“

Sehr interessant war gewiss das Gesicht des Prinzipals, als er dem Geschäftsmann aus Taubaté begegnete.

Curityba. (Korresp.) Ueber einige Artikel von hier an die „Germania“ haben etliche Abonnenten in Curityba, welche Mitglieder des Sängerbundes sind, bei der diesseitigen Redaktion ihren Unwillen darüber ausgesprochen, dass die von hier abgegebenen Berichte theils unwahr — oder lügenhaft wie es im Pionier heisst, theils zu scharf gehalten sind. — Alle seither abgefertigten Korrespondenzen sind so gewissenhaft wie möglich verfasst worden, und ist die Anschuldigung der Unwahrheit nicht stichhaltig. Kleine Versehen kommen allenthalben vor und wollen wir dagegen nicht eifern; dieselben werden dann aber in späterer Nummer jedesmal berichtigt. Wir geben gern zu, dass Einzelnes über den Sängerbund etwas zu drastisch erscheinen mochte, was von einigen anstössig gefunden wurde; man möge aber bedenken, dass die zu den Korrespondenzen erforderlichen Einzelheiten nicht vom Berichterstatter ausgehen, sondern von Mitgliedern des betr. Vereins selbst. Man würde also besser thun, den Unwillen zunächst gegen solche Mitglieder zu lenken, als direkt dem Korrespondenten oder der Redaktion den vollen Vorwurf zu machen. Uebrigens dürfen wir uns von dem Vorwurfe der Unwahrheit um so weniger getroffen fühlen, als die in diesem Blatte von uns veröffentlichten Korrespondenzen der Ausdruck der hier allgemein verbreiteten Ansicht ist, ohne irgend welche gehässigen Absichten des Bericht-

erstatters. — Dasselbe gilt von einer kürzlich erschienenen Korrespondenz über Hr. Dr. Mayer, den wir nicht einmal bisher kennen gelernt haben. Die Notizen sind uns von Mitgliedern des Handw. Unterstützungs-Vereins, also aus guter Quelle mitgetheilt worden, und hegen wir nicht den mindesten Zweifel an der Wahrheit jener Angaben. Wir werden uns nun fortan bemühen, wemöglich alles mit rosenrother Tinte niederzuschreiben, um das Zartgefühl einiger leicht erregbarer Naturen nicht zu verletzen. — Dem „Gerenten“ des „Pioniers“ möge zur Notiz dienen, dass wir bisher kein Bedürfniss fühlten, unsere „Geistes-Produkte“ — wie er meint — an den Mann zu bringen, ja, dass wir überhaupt gar keine erzeugen würden, wenn nicht der Redakteur dieses Blattes uns freundlichst dazu aufgefordert hätte. Wir brauchen also wohl auf die von demselben aufgeworfene Frage nicht näher einzugehen, warum wir unsere Produkte nicht in Curityba absetzen. Der Gerent scheint es vergessen zu haben, dass wir uns oft genug seinetwegen bis in die Nacht hinein incommodirt und lange Uebersetzungen angefertigt haben, wofür er bis heute den Dank schuldig ist. Dagegen möchten wir die Frage stellen, warum die Curitybaner Leserwelt sich bewegen fühlt, ihre Lektüre mit Vorliebe aus der „Germania“ zu schöpfen? Ist ihnen der „Pionier“ nicht auch näher als die „Germania“? Auf seine weiteren ausfalligen Redensarten wollen wir, eingedenk des alten Sprichwortes: „Wer Pech aufast, besudelt sich!“ nicht weiter eingehen.

Der ehemalige Führer der konservativen Partei, Herr M. Euphr. Correia, ist am 4. d. M. von Rio nach der Provinz Pernambuco — also nicht nach Pará, wie es anfangs hiess — abgereist und ist für erstgenannte Provinz, welche ihrer Einwohnerzahl nach die drittgrösste des Reiches ist, zum Präsidenten ernannt worden.

Sonntag den 6. d. fand die Verschmelzung der beiden Vereine Sängerbund und Turnverein statt. Die Turner kamen gegen Abend mit Musik aus dem früheren Vereinslokale „Tivoly“ und wurden auf dem festlich geschmückten Platze des Sängerbundlokals vom Vorstande des letztgenannten Vereins erwartet und bewillkommnet. Die Festlichkeit schloss mit einem Balle, welcher bis gegen Morgen andauerte.

Am 8. d. fand bei sehr günstiger Witterung die Einweihung unserer Pferdebahn statt. Es sind bis jetzt erst 4 Personenwaggons vorhanden. Dieselben sind einfach aber geschmackvoll ausgestattet und werden jeder von zwei Maultiern gezogen. Die Probefahrt, zu welcher viele Gäste geladen waren, begann um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags. Bei einzelnen Steigungen und Kurven kamen schon — wie das bei dem sehr schmalspurigen Geleise sich erwarten liess — einige Entgleisungen vor. Bei Hr. F. Fontana, woselbst die Endstation ist, waren hübsche Dekorationen (Ehrenpforten und Fahnen) angebracht worden. Den Ankommenden wurde mit ausländischem Bier und einer Blumenspende durch Hr. Fontana aufgewartet. Die Weidrede hielt Herr Präsident Dr. Faria, worin er die neue Einrichtung als einen Fortschritt zur Entwicklung Curitybas hervorhob.

Am 7. d. M. fand in der hiesigen Normal-schule die Prüfung für die deutsche Sprache statt. Beide Kandidaten, Manoel Requiao und Jayme dos Reis, haben bestanden. Das Examen währte 3 Stunden. Deutscher Aufsatz wurde über das Thema „Das Feuer“, eine Schilderung, ausgearbeitet und ergab sich durch Loos aus der Urne, in welcher über 6 verschiedene Themata Zettelchen enthalten waren. Beide Aufsätze wurden von den Examinatoren (H. Hettwer und Ursino) sowie vom Präsidenten der Prüfungskommission Hr. Bendaschewski mit „gut“ censirt und enthielten zusammen nur 4 Fehler. Im mündlichen Examen wurde Uebersetzung aus Schillers „Maria Stuart“ verlangt. Erstgenannter Aspirant musste die durch Loos ihm zufallende Stelle übersetzen: (I. Akt, 8. Auftritt)

Pauler. Mag es Geräusch erregen. Nicht der laute, Nur der gerechte Tadel kann verletzen.
Bourleigh. O, auch die heilige Gerechtigkeit Entflieht dem Tadel nicht. Die Meinung hält Es mit dem Unglücklichen.

Letztgenannter Aspirant erhielt durch Loos: (IV. Akt, 1. Auftritt)

Aubespine. Wie steht's um Ihre Majestät? Mylords, Ihr seht mich noch ganz ausser mir vor Schrecken.

Wie ging das zu? Wie konnte das in Mitte Des allertreuesten Volks geschehen?

Auch die Uebersetzungen, sowie die dazu gehörige grammatische Analyse wurde von zweien der Herren mit „gut“, vom dritten mit „genügend“ censirt. Trotz dieser Prädikate haben beide Aspiranten nur mit „approved“, nicht „plena mente approvados“ bestanden. Warum dies geschehen, soll untersucht werden.

Antonina. Ueber einen im Monat Juli hier vorgekommenen Gewaltakt seitens eines Schiffskapitäns ist seither nichts in den Zeitungen bekannt gemacht worden. Der Fall kommt uns soeben erst zur Kenntniss, und wollen wir nicht verfehlen, ihn unsern Lesern mitzuthellen: Der Kapitän eines nordamerikanischen Barkschiffes verweigerte zweien seiner Matrosen, welche an Land gehen wollten, um sich kleine Einkäufe zu machen, die Zahlung des verdienten Soldes. (Der Kapitän hat allerdings das Recht, den Lohn so lange einzubehalten, bis das Schiff die ganze Reise vollendet hat, trotzdem macht jeder halbwegs humane Schiffsherr den Leuten Zahlungen in der Zwischenzeit, weil dieselben auf der Reise so manches brauchen, wie Tabak, Seife u. s. w.) Die beiden Matrosen sollen nun nach Aussage des Kapitän in dessen Kajüte eingedrungen sein und denselben etwas über Gebühr ausgesprochen haben. Dieser griff ohne Weiteres zu seinem

Revolver und schoss auf beide Eindringlinge, wovon ersterer, ein Engländer, leblos zusammenbrach und letzterer am Oberschenkel verwundet wurde. Nach Aussage der übrigen Schiffsleute, welche sämtlich hiernach das Schiff verließen, soll der Kapitän ein jähzorniger Mensch sein, dem das Land in Nordamerika anlässlich einer ähnlichen Affaire gänzlich verboten ist. Dennoch ist dieser Mann hier freigesprochen worden. Man munkelt in Antonia viel von Bestechung und schreibt nach Aussage der Schiffsmannschaft dem Kapitän die Schuld zu. Ueber den eigentlichen Hergang an Bord ist das Publikum völlig im Unklaren. Das offizielle Blatt unserer Provinz dürfte doch verpflichtet sein, hierüber des Eingehenden zu berichten. Den erschossenen Matrosen hat man ohne Sang und Klang unter der Dachtraufe der Kirche „Bom Jesus“ beerdigt, obgleich zehn Schritte weiter der Friedhof der alleinseligmachenden Kirche sich befindet, welche es verschmäht, dem Ketzler einen ewigen Ruheplatz zu vergönnen, obwohl ihre Geistlichen den Bettelvogt nicht fragen, ob die zusammengefochtenen Almosen nicht gar etwa der Hand eines Ketzers entstammen. Es dürfte uns bei der grossen Geheimhaltung der Einzelheiten des Prozesses gar nicht Wunder nehmen, wenn man es unterlassen hätte, den Anverwandten des Verbliebenen die Trauerkunde zukommen zu lassen. Vielleicht harrt eine alte Mutter am heimathlichen Heerd des einzigen Sohnes, der hier — von ruchloser Hand erschossen — noch in der Blüthe seines Lebens dastehend, in fremder Erde verscharrt liegt, an einer Stelle, die schon vom Unkraut überwuchert ist. — Wir möchten die „Rio News“ auf diesen Fall aufmerksam machen.

Ein hier ansässiger Kaufmann, Namens Castro, wurde von dem Arzte Hrn. Moreira wegen eines Herzleidens behandelt und empfing im Ganzen hundert Visiten bei Tage und sechs bei Nacht. Trotz mehrfacher Anfragen des Kaufmannes, wie hoch seine Schuld sich belaufe, wusste der Arzt einer Antwort immer geschickt auszuweichen, bis er kürzlich dem Patienten, welcher auf weitere Konsultationen verzichtet hatte, eine Rechnung mit dem kleinen Betrage von 6:540\$000 präsentierte. Herr Castro weigerte sich natürlich, das verlangte Honorar zu zahlen, und deshalb ging Moreira vor Gericht. Vom Advokaten wurde ein Vergleich vorgeschlagen, worauf der Eingeklagte schliesslich denn auch *volens volens* einging. Der Arzt hat 1 Conto von seiner Forderung nachgelassen, und Castro bezahlt 5:540\$000 und dazu die Gerichtskosten, mit hin etwa die ursprüngliche schuldige Summe.

Bio de Janeiro. „Allg. D. Ztg.“ schreibt: Hiersebst ereignete sich kürzlich nachfolgender Vorfall: Ein junger deutscher Kaufmann unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer den ersten Familien angehörigen brasilianischen Dame. Vor einigen Tagen nun besuchte der Herr seine Dame und war sehr unangenehm berührt, als er dieselbe dabei betraf, ihre Sklavin in grausamer Weise zu züchtigen. Ohne ein Wort zu sprechen, kehrte er wieder um.

Am folgenden Tag erschien die misshandelte Sklavin in der Wohnung des Deutschen und präsentierte demselben — ihren in aller Form rechtens ausgestellten Freiheitsbrief.

Was weiter geschah, wissen wir nicht. — Am 7. d. starb nach langen, schweren Leiden der allgemein bekannte und sehr geachtete Deutsche Johann Nicolaus Wirker, Wagenfabrikant, im Alter von 59 Jahren.

Aus Santa Leopoldina. Provinz Espirito Santo, wird der „Allg. D. Ztg.“ geschrieben: Am 24. September wurde auf hiesiger Kolonie, Distrikt Schweiz, eine deutsche Gemeindegemeinschaft erbaut worden war, eingeweiht. Es ist ein stattlicher und solider Bau, welcher gegen 1:600\$000 kostet. Die wenigen Mitglieder haben bewiesen, dass ihnen noch die Erhaltung deutscher Kenntnisse, Sitten und Gebräuche, welche ja hier immer mehr zu schwinden scheinen, warm am Herzen liegt.

Die Festfeier wurde eingeleitet durch den gemeinschaftlichen Gesang „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“, worauf die Deklamation des Gerockschens „Grüss Gott“ folgte. Herr Albert begrüßte dann, als Vertreter des Schulvorstandes, die zahlreich erschienenen Gäste. Der Gesang „Herr unser Gott“ und der Vortrag des 33. Psalmes bereiteten die Weidrede vor, welche in herrlicher, zu Herzen gehender Weise vom Herrn Pastor Laatsch gehalten wurde. Nach dem Gesange „Gott ist allmächtig“ erfolgte die Uebergabe des Gebäudes durch dessen Erbauer, Herrn Franz Fröhlich. Daran schloss sich eine kurze Ansprache des Lehrers und des ersten Schülers. Dem Kindergesange „Tochter Zion, freue Dich“ folgte der freie Vortrag der „Glocke“ von Schiller, und an das letztere schloss sich der Dankgesang „Nun danket alle Gott“ an. Bei der darauf folgenden Prüfung der zehn Konfirmanden wurden alle zum Vorbereitungsunterricht angenommen.

Möge das deutsche Werk, hervorgegangen aus Liebe zu den Kindern, noch lange bestehen zum Segen der Schule, der Familie, der Kirche und des Staates! —

Herr Pastor **Dr. Rotermund** aus S. Leopoldo, der sich zur Zeit in Europa befindet, hat sich dem Kaiser D. Pedro in Baden-Baden vorgestellt. Er schreibt über seinen Empfang:

„Nachdem ich gestern einige Besuche gemacht, reiste ich heute Morgen nach Baden-Baden, um mich Sr. Maj. D. Pedro II. vorzustellen. Der Portier des Hotels meinte zwar, das sei eine schöne Sache, wenn Jeder ohne Weiteres zu einer Audienz zugelassen werden sollte, da habe der Kaiser nichts zu thun, als den ganzen Tag Audienz zu ertheilen; man müsse sich erst schriftlich die Erlaubnis erbitten, und dann werde der Tag zum Empfange bestimmt. Ich brachte ihn

jedoch soweit, dass er meine Karte dem Kammerherrn hinaufbeförderte. Derselbe liess mich rufen und nachdem ich ihm mein Anliegen vorgebracht, bat er mich zu warten, er werde Se. Majestät sogleich benachrichtigen. Und es danerte keine Minute, so betrat D. Pedro II. das Zimmer und empfing mich mit der echt brasilianischen Frage: „Como vai?“ — Ich erzählte ihm, wie ich auf meiner Reise durch Deutschland nicht habe ver säumen wollen, ihm den schuldigen Respekt auszusprechen und ihm meine Glückwünsche zu seiner Wiederherstellung darzubringen und berichtete ferner, dass ich heute Abend in Karlsruhe und Morgen Abend in Stuttgart vor den „Kolonial- und Handelsgeographischen Verein“ einen Vortrag über die Kolonisation in Südbrasilien zu halten habe. Der Kaiser ging auf dieses Thema nicht ein, doch sprach sein Kammerherr unverhalten seine Freude über diese Thätigkeit aus: ohne Kolonisten sei Brasilien arm. Se. Maj. fragte mich noch über meine Reise und Rückkehr und entliess mich huldvoll mit einem Händedruck.“

Espirito Santo. Die Alfandega von Victoria nahm im verflossenen Monat October die Summe von 32:799\$774 ein.

Oskar Damm. Die Redaktion der „Deutschen Post“ veröffentlicht folgenden Anruf: „Gesucht wird von seiner tiefbetrübteten Mutter in Deutschland: Herr Oskar Damm, Kaufmann, 40 Jahre alt. Derselbe ist von grosser Statur, blond, hat blaue Augen und blonden Schnurrbart. Im October 1886 ist er von Leipzig nach der Provinz S. Paulo abgereist auf dem Dampfer „Santos“. Im November 87 hat er noch in Santos auf dem deutschen Konsulat eine für ihn bestimmte Geldsumme erhoben; von da an fehlen aber jegliche Spuren von demselben. Wir bitten Jeden, der über das Verbleiben oder den Tod des pp. Damm (sein Name ist auch in seiner Taschenuhr eingraviert) etwas erfahren kann, uns in Kenntniss zu setzen, insbesondere bitten wir die geehrten Redaktionen anderer deutscher Blätter Vorstehendes weiter verbreiten zu wollen.“

Fritz Krähenbühl von Diesbach, Kt. Bern, wird gebeten, seine Adressen der Redaktion des Argent. Wochenblattes in Buenos mitzutheilen.

Preussische Militärmusik.

Mit Ende dieser Saison hat sich die rühmlichst bekannte Kapelle des Königlichen Musikdirektors Albert Parlow, die seit 10 Jahren in jedem Sommer als Kurkapelle in Kreuznach, im Winter im Hansassaale spielte, aufgelöst, da Herr Parlow, der schon seit längerer Zeit nervenleidend war, infolge eines Schlaganfalles, von dem er auf seiner diesjährigen Reise von Hamburg nach Kreuznach betroffen wurde und der die rechte Seite seines Körpers gelähmt hat, leider gezwungen ist, den von ihm 35 Jahre lang mit Ehren geführten Dirigentenstab niederzulegen.

Mit Albert Parlow tritt ein Musiker in den Ruhestand, der die deutsche Musik, namentlich die preussische Militärmusik, im Auslande zu Ehren gebracht und ihren Ruhm in die entferntesten Länder getragen hat. Parlow war der erste Marinekapellmeister, den die deutsche Marine zu verzeichnen hat. Als solcher hat er im Jahre 1852, nachdem er, aus der Kapelle des 9. Infanterieregiments in Stettin hierzu abberufen, beim ersten Bataillon das erste Marinemusikcorps eingerichtet hatte, auf dem Schiffe „Gefion“ mit dem unter dem Oberbefehl des Prinzen Adalbert stehenden Geschwader die ganze Welt umsegelt. Auf dieser Reise, welche zwei Jahre dauerte, hat Parlow mit seiner Kapelle an manchen Orten die Klänge der preussischen Militärmusik ertönen lassen. So spielte er in Smyrna vor dem Sohn eines Sultans, der dort als Gouverneur fungierte, zur Kindtaufe und erregte so sehr den Beifall des Sultansohnes, dass dieser ihm eine hohe Summe bot, wenn er mit seiner Kapelle in Smyrna bliebe.

Nach Beendigung dieser Weltumsegelung kam Parlow als Kapellmeister zum pommerischen Füsilierregiment Nr. 34 in Mainz, dem er 23 Jahre, bis zu seinem Austritte aus dem Militärdienste, angehörte. Das Regiment wurde im Jahre 1860 nach der Bundesfestung Rastatt verlegt, von wo Parlow mit seiner Kapelle, abwechselnd mit den Kapellen des ebenfalls in Rastatt garnisierenden österreichischen und badischen Regiments, sehr viel in Baden-Baden vor der Königin Augusta zu spielen hatte. Die Königin liess, um den Ruhm der preussischen Kapelle, namentlich der vorzüglichen österreichischen gegenüber, zu erhalten, erstere mit ganz neuen Instrumenten ausrüsten und die Zahl der Musiker auf 65 erhöhen, wozu sie aus ihrer Schatulle eine jährliche Subvention zahlte. So war es Parlow möglich, sein Musikcorps, das fortan meist „Kapelle der Königin“ genannt wurde, zu einer von keiner anderen Militärkapelle übertroffenen Leistungsfähigkeit zu erheben und mit ihm in dem französischen Nachbarreiche Erfolge zu erringen, wie sie einzig in der Geschichte der preussischen Militärmusik dastehen.

Mit allerhöchster Genehmigung begab sich nämlich die Kapelle im Sommer 1864 auf Einladung des dortigen Deutschen Gesangsvereins nach Lyon, wo ein grosses Gesangsfest gefeiert wurde. Die Kapelle sollte hier in dem grossen Festzuge den Deutschen voraufmarschieren und spielen. Bei dem Feste, das in einem grossen Parke in der Nähe von Lyon abgehalten wurde, fand auch ein grosser Wettstreit zwischen zwölf französischen Militärkapellen, den berühmtesten der ganzen Armee, statt. Nachdem jedes dieser Musikcorps sein Stück gespielt hatte, bat Parlow um die Erlaubnis, zum Schlusse auch mit seiner Kapelle ansserhalb der Konkurrenz ein Musikstück vortragen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde gewährt, und die Kapelle trug die Taun-

häuser-Ouverture vor. Der Erfolg war unbeschreiblich. Das vieltausendköpfige Publikum, das mit lautloser Stille den weiheligen Klängen der Wagnerschen Musik gelauscht hatte — es dürfte dies das erste Mal gewesen sein, dass in Frankreich Wagnersche Musik zu Gehör gebracht wurde —, brach in einen nicht enden wollenden Jubelstrom aus; die Preisrichter waren einstimmig der Ansicht, dass nur den deutschen Musikern der Preis gebühre.

Marschall Canrobert telegraphierte sofort nach Paris und bat den Kaiser Napoleon um die Erlaubnis, der preussischen Kapelle den ersten Preis, die goldene Medaille, zuerkennen zu dürfen, was von dem Kaiser umgehend gewährt wurde. Draussen vor den Gittern des Parkes hatten sich Tausende von Arbeitern angesammelt, die gleichfalls den Musikvorträgen zugehört hatten. Als Parlow und seine Schaar nach Beendigung des Festes draussen erschienen, mussten sie an die Spitze des von den Arbeitern gebildeten Zuges treten, und unter den Klängen preussischer Militärmärsche zogen dann die Arbeiterbataillone nach der Stadt zurück. Am folgenden Tage mussten die deutschen Musiker in demselben Parke ein besonderes Concert veranstalten. Wie gross der Andrang zu demselben war, mag man aus der Thatsache entnehmen, dass die Einnahme 60,000 Franken betrug.

Als das Comité Parlow diese Summe brachte, lehnte er, indem er bemerkte, dass er nicht nach Frankreich gekommen sei, um Geld zu verdienen, die Annahme derselben ab und überwies sie zu wohltätigen Zwecken. Diese edle Handlungsweise erfreute den König Wilhelm, der damals gerade in Baden-Baden weilte, so sehr, dass er Parlow auf dessen Rückreise von Lyon zu sich befahl und eigenhändig dekorierte. Im folgenden Jahre ging die Kapelle nach Paris, wo sie auf besonderen Wunsch Napoleons mehrere Concerte gab. Bei einer Morgenmusik, welche sie dem Kaiser brachte, trat derselbe in den Kreis der Musiker und besichtigte die Instrumente, von denen ihm besonders die grossen Bassinstrumente, welche um den ganzen Oberkörper ihrer Träger gingen, auffielen. „Was machen Sie mit diesen grossen Instrumenten auf einem Rückzuge?“ fragte der Kaiser den Kapellmeister, worauf Parlow die treffende Antwort gab: „Majestät, so etwas wird bei uns nicht eingeübt.“

Im Jahre 1866 machte Parlow den österreichischen Feldzug mit, in welchem er bei Königgrätz mit seiner Kapelle ins Feuer kam. Nach Beendigung des Feldzuges wurde das 34. Regiment von Mainz nach Frankfurt a. M. verlegt, von wo aus Parlow mit der durch ihn zu grossem Ruhm gelangten Kapelle Concertreisen nach Berlin, Hamburg und der Schweiz machte, wo er überall bedeutende künstlerische und materielle Erfolge erntete. Dann kam der deutsch-französische Krieg, aus dem Parlow mit dem Eisernen Kreuze dekoriert heimkehrte. Das 34. Regiment wurde jetzt nach Stettin verlegt, wo Parlow noch bis zum Jahre 1877 bei demselben verblieb, um dann das Mansfeldsche Kurorchester in Kreuznach zu übernehmen, mit dem er von jetzt an regelmässig im Sommer in Kreuznach, im Winter in Hamburg concertirte. Nebenbei war Parlow auch als Komponist, insbesondere als Tanzkomponist, thätig. (Köln.-Z.)

Neueste Nachrichten.

Chicago, 12. Nov. Vier der verurtheilten Sozialisten wurden erhängt. Einer tödtete sich selbst und bei zweien wurde die Todesstrafe in Galeerenstrafe verwandelt.

New-York, 12. Nov. Die Wiederwahl des Präsidenten Cleveland ist wahrscheinlich.

— 14. Nov. Dreitausend Sozialisten durchzogen die Stadt. Sie trugen Fahnen mit aufreizenden Inschriften und protestirten gegen die Hinrichtungen in Chicago.

Santiago, 12. Nov. In Chile trat die Cholera wieder auf.

Genua, 13. Nov. Aus hiesigem Hafen liefen die Dampfer „Bourgogne“ und „P6“ mit 800 bzw. 100 Auswanderer für S. Paulo.

San Remo, 13. Nov. Auf Grund genauer Untersuchung und langer Berathung sprachen die Aerzte, welche den deutschen Kronprinzen behandeln, ihre Ansicht aus, dass sein Halsleiden krebstartiger Natur sei.

Madrid, 14. Nov. Es verlautet, dass der Minister des Inneren, Hr. Castilho, Gesandter in Paris werden wird. Als sein Nachfolger im Ministerium gilt Albareda.

London, 14. Nov. Die sozialistische Agitation dauert fort. Die unbeschäftigten Arbeiter, welche ein Meeting auf dem Trafalgar-Square halten wollten, wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Mehr als 100 Personen wurden verwundet und 400 gefangen genommen, unter ihnen der bekannte Agitator Burn, Mitglied des Unterhanses.

Brüssel, 15. Nov. Das Ministerium des Ackerbaues wurde durch Feuersbrunst zerstört; wenig gerettet.

Berlin, 15. Nov. Es wird versichert, der Zar werde den Kaiser besuchen.

Paris, 15. Nov. Die radikalen Journale befürchten, dass der Präsident Grevy abdanken und Jules Ferry an seiner Stelle gewählt werde. Einige versichern, dies auf den Barrikaden bekämpfen zu wollen.

Odessa, 15. Nov. Aus Tiflis wurden 6000 Juden verbannt.

Buenos Aires, 14. Nov. Ein Zusammenstoss von 2 Zügen der Linie Mendoza hat stattgefunden. Es gab nur leichte Verletzungen.

Rio, 12. Nov. Es verlautet, dass Portella zum Präsidenten von Rio Grande do Sul und Cardoso Junior zum Präsidenten von Pará ernannt werden wird.

Rio, 14. Nov. Das Resultat der Senatorenwahl war: Chaves 6806, Figueira 6230, Silva 5877, Menezes 3068, Pinto 3053, Peixoto 2758 Stimmen.

Klosterfreuden. Die „La Plata Post“ erzählt nach argentinischen Blättern: Die Franciskanermönche gehen mit der Absicht um, in La Plata ein grösseres Kloster zu errichten und haben, um diesen Zweck zu erreichen, bei der Deputirtenkammer eine Unterstützung von 20,000 Pesos nachgesucht. Den Rest, der zu dem Baue noch nothwendig ist, gedenken die Herren Padres durch milde Gaben aufzutreiben. Bevor das Gesuch zur Berathung gelangte, kamen die Herren Madero und Miro, die Mitglieder der Commission für Petitionen sind, auf die Idee, den Bittstellern einen Besuch in dem Hause, welches jetzt als Kloster und Schule dient, abzustatten. Ohne besondere Anmeldung in den Corredor eintretend, sahen sie sich zwei feisten Mönchen gegenüber, die sich ein opulentes Frühstück vortrefflich schmecken liessen. Auf die Frage des einen Deputirten, wie viele fromme Brüder hier ihre Wohnung aufgeschlagen hätten, erwiderte der Prior, dass augenblicklich nur drei, nämlich er, der Bruder Choris und der Bruder Koch das Haus bewohnten. Wo ist der Bruder Koch? fragen jetzt die Herren, und als ihnen die Antwort wurde, dass derselbe in der Küche sei, so nahmen sie den Weg dorthin, trotzdem der Prior wie Choris sie von diesem Gange abzuhalten suchten. In der Küche trafen die Deputirten eine feiste, kräftige und hübsche Baskin an, die durch ihre üppigen Reize ganz und gar geeignet schien, als guter Bruder gelten zu können.

Jemand hat in ein **Fremdenbuch** geschrieben: Ich liebe bei allen Sachen den Kern. . . Ein anderer schrieb darunter: Mit dir ist gut Kirschen essen.

Briefkasten.

Den 5 Unterzeichneten des Schr. v. 24./10. cr.: Erkundigen über die Stichhaltigkeit einer Korrespondenz? Bei wem? Und würde sie nicht immer zu spät erscheinen? Wir können nicht mehr thun, als die Korrespondenz nach ihrem Gesamteindruck in Form und Inhalt prüfen. Das soll mit möglichster Aufmerksamkeit geschehen. Uebrigens, m. H., warum vertheidigen sich die Angegriffenen nicht tapfer? Dazu steht ihnen unser Blatt immer offen, sobald nur die Form es zulässt.

Wir erh. v. d. HH.: Theod. Kölle 1\$500, G. Kalbtzr. 12\$.

Für Hrn. Jac. Königsb. liegt Avis in d. Exped. Hrn. Sch. Anti-Syllabus angekommen. Wagner-Bücher abgesandt: Fr. Marquardt. 1, C. Petersen 4 (Betr. erl.).

Kaffee. Santos, 12. November.

Notirung der Preise vom 5.—12. November:	
Café superior	6\$500—7\$200
„ bom	6\$300—7\$000
„ regular	6\$000—6\$700
„ ordinario	5\$600—6\$300
„ escolha	5\$200—5\$400

14. November.	
Es sind keine Verkäufe bekannt. Markt matt.	
Zufuhr heute	4,987 Sack.
„ seit 1. d. M.	60,056 „
Durchschnittliche Zufuhr p. Tag	4,289 „
Verkäufe seit dem 1. d.	40,000 „
Vorrath 1. Hand	301,618 „
„ 2. „	69,000 „

Die **Panta** s e m a n a l der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 13.—18. Nov. ist folgende:

Café bom	645 rs.	Fumo bom	1\$600 «
Café escolha	540 «	Fumo, retalhos	600 «
Algodão em rama	460 «	Borracha fina	1\$500 «
Couros seccos	430 «	Borracha extra	1\$000 «
Couros salgados	300 «	Borracha	640 «
Esteiros, cento	3\$000 «	Pedra para lastro	ton. 2\$400.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
 Tagus, von Southampton, d. 16.
 America, von Rio, d. 16.
 Pernambuco, vom Laplata, d. 17.
 Suez, von Havre, d. 17.
 Malabar, von Genua, d. 18.
 Rio Pardo, von Rio, d. 18.
 Rio Paraná, von den Südhäfen, d. 19.
 Plato, von Genua, d. 20.
 Curityba, von Hamburg, d. 20.
 Abgehende Dampfer:
 Tagus, nach Montevideo und Buenos Aires, d. 17.
 Rio Pardo, am 18. Nov., Mittags, nach:
 Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
 Pernambuco, nach Hamburg, d. 19.
 Rio Paraná, nach Rio, d. 19.
 America, nach Rio, d. 19.
 Malabar, nach Genua, d. 20.
 Plato, nach Genua, d. 22.

In **RIO** erwartete Dampfer:
 Plata, von Genua, d. 18.
 Pernambuco, vom Laplata, d. 18.
 Malabar, von Genua, d. 20.
 Finance, von New-York, d. 20.
 Paranaguá, von Hamburg, d. 20.
 In **RIO** abgehende Dampfer:
 Plata, nach Marseille etc., d. 19.
 Pará, nach den bras. Nordhäfen, d. 20.
 Napoli, nach Genua und Neapel, d. 23.
 Cotopaxi, nach Montevideo u. Valparaiso, d. 23.

Wechselcours am 15. November.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)	
London (Bank) 90 Tg.	22 1/2 d.
Paris do.	420 rs.
Hamburg do.	521 rs.

Kaffee-Export in Santos
im Monat October 1887.

Theodoro Wille & C.	26,105
J. Ford & C.	15,583
Pezoldt, Hafers & C.	13,915
Holworthy & Ellis	11,963
Hard Rand & C.	11,525
A. Trommel & C.	7,109
Auguste Leuba & C.	7,005
J. F. de Lacerda & C.	4,475
Behrens & Landsberg	3,507
Felix Sauwen	3,250
Karl Valais & C.	3,020
Le Cocq, Gardner & C.	2,558
V. J. de Mattos & C.	2,542
H. Iden & C.	2,090
Zerrenner, Bülow & C.	1,999
H. Schwenger & C.	1,721
J. W. Doane & C.	1,170
Arbuckle Brothers	825
John Bradshaw & C.	454
Herm. Hayu	326
Edw. Johnston & C.	9
Verschiedene	53
Zusammen	121,204

Rio und Küstenschiffahrt 124

Zusammen 121,328

davon wurden exportirt nach:

Frankreich, Belgien und Holland	31,729	Sack.
Hamburg und Bremen	19,500	"
Canal á o. und England	10,767	"
Mittelmeer und Lissabon á o.	40,053	"
den Vereinigten Staaten	19,155	"
Rio und Küstenschiffahrt	124	"
Zusammen	121,328	Sack.

Vom 1. Juli bis 31. October 1887 356,371 Sack.
In der gleichen Periode von 1886 777,217 "
" " " " 1885 537,073 "
" " " " 1884 671,252 "
" " " " 1883 600,807 "

Deutscher Männergesangverein
LYRA.

Die Herren Mitglieder, welche stimmbegabt und geneigt sind, den Sängern beizutreten, werden gebeten, sich in der im Vereinslokale aufliegenden Liste bis Mittwoch den 16. l. M. gefl. unterzeichnen zu wollen, sowie in der für diesen Abend auf 8 Uhr anberaumten Versammlung derselben zahlreich zu erscheinen.

I. A.:
H. Hafner, I. Schriftführer.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Da in genanntem Vereine die Stelle des Gesanglehrers frei ist, werden die hierauf reflektierenden Herren Lehrer ersucht, sich bis Mittwoch den 16. l. M. bei Herrn H. Schneider, Rua de S. José Nr. 44, gefl. melden zu wollen.

I. A.:
H. Hafner, I. Schriftführer.

Ein ordentlicher deutscher
Schriftsetzer

findet dauernde Stelle in der Druckerei d. Germ.

Ein Conditorgehilfe findet Arbeit in der
Rua da Imperatriz N. 26.

Den Mitgliedern des Vereins Lyra erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass Pensionisten vom 15. d. M. an angenommen werden, sowie dass auch Essen in Privathäuser geliefert wird. Für prompte und reelle Bedienung wird bestens Sorge getragen.

Mittwoch und Sonnabends **Beef.**
Sonnabend den 19. d. M.

Erbsen, Sauerhohl und Eisbein.
Der Oekonom.

Ein guter Stellmacher

welcher jede Arbeit versteht, ebenso ein **Sattler** für Wagen- und Geschirr-Arbeit, finden dauernde Beschäftigung bei
Ernesto Wage in Campinas.

Für Schlachter oder Wurstmacher

ist ein gut erhaltenes Wiegemesser mit 4 Schneiden, 2 Beile und eine gute Wiegeschale zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. B.

São Carlos do Pinhal.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter macht hierdurch der verehrlichen deutschen Einwohnerschaft hiesiger Stadt und Umgegend bekannt, dass er in **Rua da Matta N. 30**, in der Nähe des Hotel Priester, eine **Uhren-Reparatur-Werkstätte** etablirt hat.

Seit länger als 30 Jahren in diesen Geschäfte arbeitend, sichere ich pünktliche und gewissenhafte Arbeit, bei möglichster Billigkeit, zu. Für jede Reparatur gebe ich einjährige Garantie. Es bittet um geneigtes Zuspruch
Bernardo Maas, Uhrmacher,
30 — Rua da Matta — 30
nächst dem Hotel Priester.

CIGARROS ANTONIO BENTO!

Diese Cigarretten sind aus Spezial-Tabak fabricirt und tragen auf der Etiquette das Porträt des verdienten Chefs der Abolitionisten.

Depot in der «Charitaria AMORÉ»
Largo da Sé N. 2 D.
Kanz, Irmão & Comp.

Deutscher Schützenverein „BRAZ“.

Sonntag den 20. November 1887

SCHÜTZENFEST

PROGRAMM:

Abfahrt der Schützen um 7 Uhr 30 Min. von der Terraça Paulista.
Von 8—9 Uhr:

PROBESCHIESSEN.

Von 9—10 Uhr:

Königsschiessen

(3 Schuss aufgelegt)

Der Preis für den besten fremden Schützen besteht aus einer silbernen Medaille.

Proklamirung des Königs und Ritters.

Allgemeines Frühstück

zur Stärkung des Magens, der Augen und Beruhigung der Nerven.

Sodann mit frischen Kräften:

11 Uhr:

Freihandschiessen

(3 Schuss) — eine silberne Medaille.

Um 12 Uhr folgt:

PREISSCHIESSEN

16 Schuss aufgelegt, eingetheilt in 4 Lagen, wovon die beste Lage entscheidet.

An diesem Feste können alle fremden Schützen, sowie Liebhaber des Schiessens gegen Erlag von 5000 theilnehmen, haben sich jedoch selbst Gewehr und Munition zu stellen.

Zum Schluss:

Tanzkränzchen.

Anmeldungen werden bis zum 14. d. M. bei Herrn **Franz Gärtner** entgegengenommen.
São Paulo, den 8. November 1887.

Das Fest-Comité.

Pa. Frankfurter Aepfelwein

per Dtzd. 9\$000

empfehlen

Guilherme Christoffel & Co.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden zeige hiermit ergebenst an, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga N. 30 A nach

RUA DE SANTA IPHIGENIA 46 verlegt habe. Um weiteres Wohlwollen bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Ewald Trapp,
Herrenkleidermacher.

Herr E. Dupont, welcher Ende Januar 1887 aus Deutschland mit Familie auswanderte, wird ersucht, seinen Aufenthaltsort anzugeben, da wichtige Nachrichten für denselben eingetroffen sind.

Eventuell werden diejenigen, die über den Verbleib jenes Herrn Auskunft ertheilen können, höflich gebeten, das Nähere in S. Paulo — **Rua S. Bento N. 85** — zur Mittheilung zu geben.

1888er Kalender

Angekommen: „Der hinkende Bote“.
Von andern Sorten Kalendern nur noch vorräthig einzelne Exemplare.

J. Fischbacher,
Rua da Imperatriz N. 56
São Paulo.

Deutscher Arzt.

Dr. ADOLPH LUTZ

hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42** verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.
Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Frischen Tafelhonig

empfiehlt

Oskar Tietze

Rua Bambús 42
Ecke der Rua Victoria.

Meinen geehrten Kunden theile ich hierdurch mit, dass ich meine Wohnung von **Rua Santa Iphigenia 46** nach dem nebenan befindlichen Hause **N. 48** verlegt habe, und bitte, mich wie bisher so auch ferner mit ihrem geschätzten Vertrauen beehren zu wollen.

Heinrich Stölten, Schuhmacher.

Hühneraugen-Pflaster

neueste Erfindung.

Sicher wirkendes Mittel gegen Hühneraugen, Warzen, Hautverhärtungen und Hautwucherungen. Dasselbe ist zu haben bei **F. Bohack**, Rua do Bom Retiro 7, wie auch in der Bade-Anstalt des Herrn **José Fischer**, in S. Paulo. Für den sicheren Erfolg, dass bei Anwendung des Hühneraugen-Pflasters in 3 Tagen, in hartnäcigen Fällen in 5 Tagen, die Hühneraugen beseitigt sind, ferner alle Arten Warzen in 1, höchstens 2 Tagen, dafür leiste ich Garantie.
Preis 1\$300.

Ein Mädchen zum Kochen und für alle häuslichen Arbeiten wird gesucht.
Rua do Rozario N. 5.

RESTAURANT FLORA.

Station Villa Marianna.

Dem verehrlichen Publikum, insbesondere meinen deutschen Landsleuten erlaube mir meine neu eröffnete Gastwirthschaft und Gärtnerei auf's Beste zu empfehlen und zu gefälligem Besuche erbeue einzu laden.

Begünstigt durch die bequeme Lage für an- und abfahrende Züge bieten meine behaglich eingerichteten und eine freie und schöne Aussicht gewährenden Gasträume dem mich beehrenden Publikum eine angenehme Stätte der Erholung und Erfrischung, zudem ich für gute Getränke und Speisen stets bestens Sorge tragen werde.

Um geneigtes Wohlwollen bittet
Hochachtungsvoll

Francisco Nemitz.

Ein tüchtiger Stellmacher

findet bei gutem Lohn, oder auch Stückarbeit, dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition der Germania.

CULMBACHER
Export-Lager-Bier

in Fässern

empfehlen billigst

Guilherme Christoffel & Co.

Gesucht für sofort 5—6 tüchtige Arbeiter für den Bau der Matriz hieselbst. In circa drei Wochen finden ebenso viele **gute Maurer** Beschäftigung, guten Verdienst und dauernde Arbeit.
Carlos Martens, Maurermeister
in S. João da Boa-Vista.

Feuer- & diebsfeste Geldschränke

aus der renommirten Geldschrankfabrik von **J. C. PETZOLD** — Magdeburg.
Alleinige Vertretung und Niederlage:

OTTO SCHLOENBACH

39 — Rua de São Bento — 39
SÃO PAULO.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua do Barão de Itapetininga 6.

Telephon 42.

Hochfeinen

Nationalwein aus der Provinz **Rio Grande do Sul**
weissen à Dtzl. 8\$000
rothen à „ 7\$000

empfehlen

Guilherme Christoffel & Co.

Ein deutsches Mädchen, in allen weibl. Arbeiten erfahren, perfekt im Zimmerreinigen, sucht Stellung. Gefl. Offerten an die Expedition d. B.

GUILHERME BRANDT

Nr. 5 — Rua do Imperador — N. 5

Tapezier- und Decorations-Geschäft.

Aviso: Wer Schand sucht, braucht seinen Stab nicht in mein Casa zu setzen.

Grosse Niederlage farbiger Stoffe für Gardinen und Portiären, mit Gold durchwirkte Troddel-frangen, sowie alle Sorten anderer Frange für Damenarbeiten. Galläos. Fenster- und Bett-Gardinen von den billigsten bis zu den theuersten Sorten. Gardinenhalter, weisse u. farbige. Rücken-kissenquaste, dito, für Schlafröcke und Spiegel. Agramen für Möbel. Schmale Gardinen f. Fenster-garnituren und Gallerien für Gardinen. Fertige Rücken-kissen, gestickt und von Plüsch. Litzten in grosser Auswahl. Fertige Tatu-Schalen. Piano-böcke, gepolstert und von Rohr. Feine und einfache Bettkuppeln. Kinderwagen in grosser Auswahl, für 1 und 2 Kinder, mit Matratzen, etc. etc. Paitue- und Marselle-Kissen. Hochfeines Plüsch-Mobiliar. Einfache Sopha's. Rouleaux. Fuss-schemel. Plüsch in 3 Farben. Damast, etc. etc.
Grosse Preisermässigung auf alle Gegenstände.
G. Brandt, Rua do Imperador 5.

Bouquets! Blumen - Arrangements als:

Bouquets, Braut- und Trauerkränze, Körbe, Ampeln, Kissen, Tafel-Aufsätze, wie auch alle diversen Dekorationen für festliche Gelegenheiten werden von mir nach neuester Erfahrung kunstvoll und elegant hergestellt.

Aufträge nimmt entgegen Herr **Guilherme Witte**, Rua de S. Bento.

Ebendasselbst habe ich eine Kollektion schöner **Grab-Perlenkränze** und **Trauerkränze** aus künstlichen Stoffblumen gefertigt, ausgelegt und zu billigen Preisen notirt.

Francisco Nemitz,

Gärtnerei Villa Marianna.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“.

Meinen geehrten reisenden wie auch den hierausässigen deutschen Landsleuten erlaube mir, mein in der Nähe der Bahnhöfe

RUA DO BOM RETIRO N. 7

gelegenes Gast- und Speisehaus bestens zu empfehlen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, indem sowohl für vorzügliche Getränke als für gute gediegene Küche bestens Sorge getragen wird; auch stehen den S. Paulo besuchenden Reisenden, sowie den Pensionisten schöne helle und geräumige Zimmer zur Verfügung.

Reelle und prompte Bedienung, bei soliden Preisen, zusichernd, sieht geneigtem Zuspruch entgegen
Adolf Tietzmann.

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen von 12 bis 15 Jahren für leichte häusliche Dienste, bei einer einzelnen Dame.
Näheres **Rua da Palha N. 4**, oder auch in der Expedition d. Bl.

Billige

JUTE-Gardinen

sind in schönen Mustern wieder angekommen bei
J. J. Kesselring, Colchoaria Central
Rua do Rozario 8.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

PERNAMBUCO

Kapitän Scharfe geht am 19. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der neue prachtvolle Postdampfer

CURITYBA

Kapitän H. E. Kier geht am 24. November über Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & Co.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Familien-Nachrichten etc.

Gebraut:

In Joinville: Johann Friedrich Wilh. Manske mit Angüste Trapp. — Christian Friedr. Ferdinand Köhntopp mit Emma Angüste Elise Rulhkopf. — Rudolf Neunemann mit Marie Verkruisen. — Jul. Brüski mit Anna Salzwedel.

Gestorben:

Prov. Rio Gr. do Sul. Wilhelmine Carol. Dietrich, geb. Schluging, 27 J., in S. Leopoldo. — Christian Petersen, 63 J., aus Tondern in Schleswig, in Lomba Grande. — Christina Lanz, 72 J., in der Sommerpicade. — Jacob Jost, ertrunken im Arroio Castelhana, Conventos. — Frau Carolina Schreiner, geb. Kerber, in Marata. — Johann Jacob v. Mühlen, 82 J., in Tentonia. — Anna Maria Karst geb. Blum, 73 J., in S. Leopoldo. — Willh. Martin Elwanger, 56 J., in Boa Vista de Butucarahy. — Jacob Hemb, 55 J., in S. Leopoldo. — Joh. Friedr. Peter Schreiner, 65 J., in Marata. — Luiz Berger, 24 J., in S. Angelo.

In Joinville: Frau Carolina Elisabeth Schmidt geb. Becker, 67 J.

Druck und Verlag von G. Trebitz.